



Dossier: Was heißt Christenverfolgung



I. Christenverfolgung – gestern und heute

In Artikel 18 der Internationalen Erklärung der Menschenrechte von 1948 formulierten es die Verfasser in aller Deutlichkeit: Glauben ist ein Menschenrecht. Seine Religion zu leben gehört zum Menschsein, ebenso wie das Recht, seine Religion jederzeit zu wechseln.

Wir haben dieses Recht in der westlichen Welt so verinnerlicht, dass es uns schwer fällt, an Verfolgung zu „glauben“. Christenverfolgung – das klingt nach Ben Hur und Quo Vadis. Also nach ferner, ferner Vergangenheit und farbenprächtigen Hollywoodschinken. Christenverfolgung impliziert das Bild von mutigen Christen in römischen Arenen, die von Löwen gefressen oder zur Belustigung in lebende Fackeln verwandelt wurden. Seit der Verfilmung von Quo Vadis ist der genial überkandidelt spielende Peter Ustinov zum Sinnbild des wahnsinnigen Christenverfolgers geworden.

Doch mit dem Ende des römischen Reiches hörte die Verfolgung der Jünger Jesu nicht einfach auf. Christenverfolgung zieht sich durch die Jahrhunderte, ist mal mehr, mal weniger ausgeprägt.

Mit dem Untergang des kommunistischen Riesens geriet das Thema Christenverfolgung nahezu vollständig in Vergessenheit. Aber schon zu kommunistischen Zeiten wurde das Thema stiefmütterlich behandelt.

Mit dem zerfall des Kommunismus ging die Verfolgung durch atheistisch-totalitäre Systeme zurück. Gleichzeitig stieg parallel dazu die Diskriminierung und Verfolgung von Christen in den islamisch geprägten Ländern. Das ist ein heikles Thema, denn wer Christenverfolgung beim Namen nennt, gerät in Gefahr, angeblich „neue Feindbilder“ zu entwerfen. Sollten wir deshalb aber schweigen oder beschönigen?

Seit Ende der 70er ist die islamische Welt im Umbruch. Eine Radikalisierung trat ein, unter der alle, Nichtmuslime und moderate Muslime, zu leiden haben. Mit saudischer und iranischer Hilfe nehmen überall auf der Welt die extremen Formen des Islam zu.

Experten schätzen, dass jährlich zwischen 20.000 und 160.000 Christen ihr Leben verlieren, nur weil sie Christen sind.

Verfolgung geschieht im sozialistischen China und Vietnam ebenso wie in religiös-totalitären Regimen wie Saudi-Arabien und dem Iran. Es gibt staatlich gelenkte Verfolgung (Saudi-Arabien, Nordkorea, Vietnam, Iran) und sogenannte „private“ Verfolgung durch extremistische Gruppen (Libanon, Nigeria, Kolumbien)

In mehr als 60 Ländern sind etwa 200 Millionen Christen wegen ihres Glaubens in Not.

Mit der Entstehung der ersten Christengemeinde in Jerusalem, beginnt auch schon deren Verfolgung. Jesus selbst sagte es seinen Anhängern voraus: wenn sie mich verfolgen, dann werden sie euch auch verfolgen. Trotzdem bleibt die ungewöhnliche Tatsache, dass in den Jahren nach Jesu Tod immer mehr Menschen den neuen Glauben der Christen annahmen.

Die römische Obrigkeit wurde auf die neue Religion aufmerksam, weil sie so gänzlich anders war, als die bisherigen Glaubenssysteme, die problemlos in den bestehenden Götterglauben integriert werden konnten. Die Christen aber wandten sich im Alltag von selbstverständlichen Riten und Handlungen ab.

Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfasst die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, in der Öffentlichkeit oder privat, durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Vollziehung von Riten zu bekunden.

Art. 18, Allg. Erklärung d. Menschenrechte. 1448

Sehr früh in der Geschichte des Christentums, kommt es zu Verdächtigungen: das Abendmahl wird missverstanden und kannibalistische Rituale dahinter vermutet. Inzest wird ihnen unterstellt, da beim Abendmahl „Brüder und Schwestern“ sich umarmen.

Der Vorwurf konnte nur lauten: Christen sind Feinde des Menschengeschlechts und gottlose (!) Mitbürger, weil sie den Kaiserkult verweigern.

Das ganze Ausmaß der brutalen Hinrichtungsmethoden beschreibt zum Beispiel ein Augenzeuge aus Thebais in Ägypten, der uns überliefert ist:

„Wir waren selbst am Richtplatz anwesend, wie an einem einzigen Tag massenweise Scharen von Menschen getötet wurden. Teils enthauptet, teils lebendig verbrannt und zwar in solch großer Zahl, dass die Klinge des Eisens, das sie tötete, stumpf wurde und sogar zerbrach, während die Henker sich aus Müdigkeit abwechseln mussten.“

Nach der Christianisierung Europas fanden Christenverfolgungen weitgehend von Christen gegen Christen statt. Katholiken verbrannten Protestanten in Spanien, Protestanten schlossen Katholiken aus der Mehrheitsgesellschaft aus wie in England, Lutheraner trieben Calvinisten aus dem Land, Calvinisten diskriminierten Lutheraner, beide unterdrückten in gleicher harter Weise Baptisten und Andersdenkende.

Französische Revolution

Mit der Französischen Revolution 1789 tritt den Christen erstmals eine säkular-totale Ideologie als Gegner entgegen. Im Sommer 1793 verschärft und radikalisiert sich der revolutionäre Prozess: es kommt zu massenhaften Schließungen von Kirchen und Verhaftungen von Geistlichen.

Der bedeutende Philosoph Jean-Jacques Rousseau beklagte die Trennung von Politik und Religion, die das Christentum verursacht habe. Er propagierte ein „Zurück“ zur antiken Vorstellungswelt der Einheit von Religion und Staat, mittels einer zu schaffenden *politischen Religion*. Politische und religiöse Gemeinschaft sollten wieder eins sein. Das Vaterland war nun die Größe religiöser Verehrung. Christlicher Glaube transzendiert aber politische, rassische, völkische oder nationale Einheiten, so dass die Christen die natürlichen Feinde dieser national-völkischen Diesseitsreligion wurden. Robespierre versucht die Ideen Rouseaus dann politisch konkret umzusetzen. Die Christen sollten in ihren Kirchen bleiben oder sich voll in das politische System eingliedern und mit ihm solidarisieren. 1794 wurden alle christlichen Gottesdienste verboten und der neuheidnische „Kult des höchsten Wesens“ eingeführt. Die Ausrottung des christlichen Glaubens, um damit einer Vernunftreligion Platz zu schaffen, forderte mehrere Tausend Tote.

Nationalsozialismus

Mit dem stillschweigenden Einverständnis Hitlers wollten führende Parteikräfte das Wirken der christlichen Religion im deutschen Volk auf lange Sicht völlig beseitigen (Bormann, Himmler, Heydrich, Goebbels).

Das Christentum galt den Nazis als artfremd, als jüdisch-orientalische Fremdbestimmung Europas. Mit Nietzsche diffamierten sie das Christentum als Religion der Schwachen und Entarteten. Ziel der Nazis war es, einen „heldischen Jesus“ zu kreieren, der selbstverständlich Arier gewesen war und keinesfalls Jude.

In den 12 Jahren nationalsozialistischer Diktatur lösten sich offene und subtile Verfolgungswellen ab. Zuerst gab es den Versuch der Einbindung, dann der Verhaftungen. Im Krieg wollten die Nazis nicht noch eine Front im Inneren eröffnen und entschlossen sich zur verstärkten Rücksichtnahme gegenüber den Kirchen.

Es kann aber kein Zweifel daran bestehen, dass nach einem erfolgreichen Kriegsausgang das große „Reinemachen“ gegenüber den Kirchen geplant war und rücksichtslos durchgeführt worden wäre.

Der christliche Widerstand gegen Hitler ging davon aus, dass es nur ein Entweder-Oder gab. Hitler beanspruchte das Gewissen des Einzelnen zu sein. So konnte Hitler nur als der gegenwärtige Antichrist wahrgenommen werden, dem man sich unter keinen Umständen beugen durfte.

Mehrere Hundert Priester, Pastoren, Laien büßten ihren Widerstand aus dem Glauben in den Konzentrationslagern und Folterkellern der Nazis. Unter ihnen sind die Namen unvergesslicher Glaubenszeugen, die bis heute beispielgebend sind in ihrer konsequenten Art zu leben – und zu sterben. Paul Schneider, ein kleiner Landpfarrer aus dem Rheinischen starb im KZ ebenso wie der bedeutende evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer. Der katholische Jesuit Alfred Delp und der Bauer Franz Jägerstätter starben auf Grund desselben Glaubens wie ihre evangelischen Brüder.

Kommunismus:

Die Kommunisten waren der Überzeugung, dass die Religion abstirbt. In ihrer Geschichts“theologie“ war es unausweichlich, dass jedes religiöse Gefühl den Menschen abhandeln kommen würde und damit auch das Christentum einfach verschwinden würde. Trotzdem konnten die Kommunisten nicht widerstehen, dem erwarteten Absterben nachzuhelfen.

Die „umfangreichste und entschlossenste Christenverfolgung aller Zeiten“ wurde von Machthabern der marxistischen Ideologie betrieben, sagt der Theologe Peter Beyerhaus. Mit der Übernahme der Macht in Russland, 1917, lief die Politik der Bolschewiki auf Kirchenvernichtung hinaus. Unzählige Kirchen wurden geschlossen, zerstört, andere in Museen des Atheismus umgewandelt. Priesterseminare wurden geschlossen, der Religionsunterricht verboten. Die Kirchen wurden „gemordet, bespuckt, zerfetzt“, befindet Alexander Solschenizyn.

Der Geheimdienst KGB durchsetzte die kirchlichen Leitungsstrukturen und versuchte eine neue, sozialistische Kirche zu etablieren. Das war der Beginn der „Untergrundkirche“. Die Gläubigen trafen sich im Schutz der Wälder, in Höhlen, Scheunen und Privathäusern. Von außen waren die Orte nicht als Kirchen zu entdecken.

Eine bösertige Propaganda verleumdete Christen als trunksüchtige, schamlose, ausbeuterische Menschen.

II. Religion und Freiheit

1. Das Christentum – Religion der Freiheit?

Die Trennung von Kirche und Staat, die Unterscheidung von Säkular und sakral, ist nicht gegen das Christentum eingeführt worden, sondern auf deren Hintergrund. Bereits das Alte Testament kennt die Trennung zwischen religiösen und politischen Ämtern – ein Novum in der gesamten antiken Umwelt.

Verkörpert wird dies an Moses und Aaron: Der eine ist der politisch-militärische der andere der religiöse Führer. Die Einführung des Königtums führt nicht zu einer Amtverschmelzung. Weiterhin stehen dem König der Hohepriester und Propheten als einzig religiös legitimierte Personen gegenüber. Die Führer des israelitischen Staates sind nie zugleich Priester. Nicht einmal eine Weisungsbefugnis wird den Königen den Priestern gegenüber eingeräumt. Sie müssen sich, bei aller Macht, die Kritik von Priestern und Propheten gefallen lassen.

(Der bedeutende Religionsphilosoph Martin Buber prägte für die symbolische Ordnungsform des freien Volkes unter Gott den Begriff der Theopolitie.)

Die Religionsfreiheit gilt als „Urform“ der Menschenrechte. Dass es dazu kam, hat seinen Grund auch in der christlichen Theologie und der Geschichte der Konfessionskriege.

Historisch entwickelt sich die Religionsfreiheit aus dem ungewohnten Nebeneinander von vielen Konfessionen im Zuge der Reformation.

Wir alle haben genug Ahnung von Geschichte, um zu wissen, dass die christlichen Kirchen nicht immer die Vorkämpfer oder auch nur Befürworter der Religionsfreiheit waren. Immer waren Kirchenführer versucht, Bestandswahrung zu betreiben und manchmal das staatliche Machtpotential zu nutzen, um Kirchenpolitik zu betreiben.

Dabei widerspricht erzwungener Glaube dem biblischen Gottesbild: der Schöpfer will keine Sklaven, sondern freiwillige Nachfolge. Gebeugter Glaube ist Unglaube. „Nur eine vollkommen freie Antwort auf Gottes Zuspruch und Anspruch ist eine wahre Antwort.“ (Robert Leicht)
Es liegt ein Moment des Antitotalitären im Christentum, eine Weigerung, sich mit Leib und Seele irgendwem ganz auszuliefern. Es gibt einen „Gottesvorbehalt“.

Die Geschichte des christlichen Märtyrertums ist ein Argument gegen die Befürchtung, unbedingte Wahrheitsüberzeugungen seien schlechthin freiheitsfeindlich. Absolute Überzeugungen gehören auch zu den stärksten Bollwerken gegen die Knechtschaft – meint der liberale ZEIT-Journalist Jan Ross.

2. Der Islam – Religion des Zwanges?

Mittlerweile weiß jeder Zeitungsleser, dass der Islam die Welt in zwei Lager teilt. In das „Haus des Islam“ und das „Haus des Krieges“. Die ganze Welt zum Haus des Islam zu verwandeln ist fester Bestandteil islamischer Weltanschauung. Das wäre an sich kein Problem, wenn dies mit friedlichen, argumentativen Mitteln geschähe. Das Problem ist, dass Gewalt und Krieg zur Ausweitung des Islam von Beginn an als legitim angesehen wurde und wird. Das kriegerische Bewusstsein ist im Islam der Gegenwart durchaus lebendig und kann deshalb von Extremisten abgerufen werden.

Die uns selbstverständlich erscheinende Trennung von weltlich und geistlich, profan und heilig fehlt im islamischen Kontext völlig. Mohammed war religiöser Führer und Feldherr in einem, er war zugleich Prophet und Staatsmann oder pointiert wie der Orientalist Maxime Rodinson es ausdrückte: Mohammed war Jesus und Karl der Große in einer Person.

Der bis heute maßgebende islamische Theologe Al-Afghani sprach im 19. Jahrhundert davon, dass der Islam seine Fundamente in Eroberung und Macht hat. „Ihre Anhänger bilden zweifellos die erste kriegerische Religionsgemeinschaft in der Welt“, stellte er fest.

„Selbst die liberalere islamische Reformtheologie hebt die Dominanz als Wesensmerkmal des Islam hervor“ Bassam Tibi. D.h. Muslime herrschen, werden aber nicht beherrscht.

Religionsfreiheit im Islam bedeutet die Freiheit der Muslime, ihren Glauben auszuüben und die Freiheit aller Menschen, den islamischen Glauben anzunehmen. Das Recht des Muslim, zu einer anderen Religion zu wechseln, ist nicht vorgesehen. Nicht-Muslime dürfen nur zum Islam übertreten. Es ist überhaupt nicht erlaubt, keiner Religion anzugehören.

Für den Abfall vom Glauben, für den Austritt aus der muslimischen Gemeinschaft (Apostasie) sieht das klassische islamische Recht die Todesstrafe vor. Das bekräftigen die Hadithe, also die gesammelten, verbürgten Aussagen von Religionsgründer Mohammed. (Hadith: „Tötet jeden, der seine Religion wechselt.“ Und: „Wer sich von euch abwendet, der soll sterben.“)

Die Gewaltverse des Koran werden von vielen Muslimen leider wörtlich aufgefasst. Da die geistlichen Führern nicht bremsend eingreifen, kommt es zu den abscheulichen Verbrechen im Namen der Religion.

Die holländische Islamkritikerin Ayan Hirsi Ali stellt bedauernd fest: Der Islam in seiner Reinform ist lebensgefährlich.

Apostasie, also Abfall vom Glauben kann sein: Leugnen des göttlichen Ursprungs des Koran, das Leugnen der Prophetenschaft Mohammeds, das Bekenntnis zu Jesus als dem Sohn Gottes.

Bekennende Konvertiten verlieren in einer traditionellen islamischen Gesellschaft ihren bisherigen Status. Sie finden kaum Arbeit oder Wohnung. Sie verlieren jeden Kontakt zur Familie, die ihnen oft nach dem Leben trachtet.

Während man im Judentum und Christentum die Religion, ja Gott selbst kritisieren kann, ohne um Leben zu fürchten, kann ein Missverständnis im islamischen Raum zum Tod führen. Seit Monaten etwa steht im Westen ein Bestseller auf den Bücherlisten: Dan Browns „Sakrileg“. Der Inhalt ist ziemlich antikatholisch, dem Vatikan werden üble Machenschaften bis hin zum Auftragsmord unterstellt. Dass Jesus nicht Gottes Sohn war, sondern ein den Lebensfreuden zugewandter Rabbi scheint ausgemacht. Doch bisher hat kein Katholik zur Waffe gegriffen, noch nicht einmal eine Drohung gibt es. Hier spüren wir den Unterschied zwischen einer gewaltbereiten Religion, und einer toleranten.

3. Totalitäre Ideologien – Religion des Absoluten?

Mit den totalitären Ideologien zieht zu Beginn des 20. Jahrhunderts etwas Neues herauf. Das Ziel der Ideologen ist die Wiederherstellung des Staates in seiner antiken Allmächtigkeit. Der totale Staat soll beides sein: Kirche und Staat, den ganzen Menschen erfassen, sein soziales und religiöses bestimmen; kurz: Herz und Verstand jedes Einzelnen zu besitzen. Die autoritäre Herrschaft schränkt Freiheit ein, die totalitäre schafft sie völlig ab.

Der totale Staat will die restlose, unbedingte Verfügung über den ganzen Menschen. Christentum ist in seinem Kern aber Unruhe, weil der Christ ein denkender, reflektierender Mensch sein soll. Der Christ ist nicht restlos verfügbar und einsetzbar, damit ist er für die Machthaber unberechenbar. Er lebt in einem Raum, der unangreifbar und unkontrollierbar ist. Möglich wird der totale Staat nur durch eine radikale Absage an das Christentum, denn mit dem Christentum kam der bedingte Gehorsam. Alle Gewalten sind nur in Relation zu Gott etwas.

Die NSDAP war bestimmt von ihrer „Gier nach Zustimmung“, wie es der Politikwissenschaftler Dolf Sternberger nannte. Im Fortbestand der Christlichen, insbesondere katholischen, Denkmustern im Alltag lag für die Nazis eigentliche Bedrohung ihrer Ideologie. Die Forderung von Joseph Goebbels, dem NS-Propagandaminister, war nur folgerichtig: „Wir werden selbst eine Kirche werden“. Das Ziel war nicht einfach eine Verdrängung der Kirchen, nein, der Nationalsozialismus sollte die Kirche ersetzen.

Viele Täter verstanden sich als Glieder einer neuen Religion und waren Gläubige. „Daraus erklärt sich ihr Eifer, ihre Dienstwilligkeit, ihre Leidenschaft, die über politische Erwägungen und Rationalitäten weit hinaus ging. Ohne diesen religiösen Eifer ist vieles nicht zu erklären, was der Geschichte der modernen Despotien ihr charakteristisches Gepräge gibt: die hohe Loyalität und Gehorsamsbereitschaft vieler, die nicht allein aus Angst und Terror erklärt werden kann, die Unempfindlichkeit gegenüber Kritik und Zweifeln, das Gefühl, eine historische Mission zu erfüllen, die Gefolgschaftstreue und Leidensbereitschaft und vieles andere mehr.“ (Hans Maier)

Totalitäre Ideologien leben von dem Anspruch, das Wahre, das Richtige zu wissen und danach zu handeln. Die Partei ist der Hüter des wahren Wissens. Sie weiß, wohin die Entwicklung geht. Wer sich ihr anschließt, gehört zu den Siegern, die anderen landen auf dem „Müllhaufen der Geschichte“.

Aus der in sich stimmigen ideologischen Welterklärung, mit Scheinwissenschaft legitimiert, erwächst den Anhängern totalitärer Ideologien ihr „erschreckend gutes Gewissen“ bei der Ausführung unmenschlicher Taten. (Hans Maier)

Im KZ und im Gulag enden die Utopien säkularer Religionen, die das Glück der Menschheit mit dem Leben der Menschen erzwingen wollen.

Was fiel Beobachtern in den zwanziger und dreißiger Jahren in der Sowjetunion, im faschistischen Italien und später im nationalsozialistischen Deutschland auf? Es war vor allem die Vergrößerung, die Intensivierung und Dynamisierung der politischen Gewalt. Aufschlussreich sind hier, nicht zufällig, die Schilderungen angelsächsischer Autoren.

Sie verzeichnen eine neue Qualität des Politischen: politische Gewalt, nicht mehr eingebunden in Balancesysteme, nicht mehr der Konkurrenz gesellschaftlicher Kräfte ausgesetzt, Gewalt als öffentliche Macht, der man nicht ausweichen kann, die allgegenwärtig ist und verpflichtend auftritt, die aus Lautsprechern tönt, aus Bildern und Symbolen spricht, in Paraden beeindruckt, in Aufmärschen und Sprechchören droht - kurz, die aus den administrativen und parlamentarischen Gehegen ausgebrochen ist und sich der Gesamtgesellschaft bemächtigt hat. Diese politische Gewalt - ein mobilisiertes Kräftepotential - tritt mit anderem Anspruch auf als traditionelle Politik in »normalen Ländern«, die sich diskret in Verfassung und Gewohnheit, Gewaltenteilung und gesellschaftlichen Pluralismus zurückzieht. Sie zielt auf die Gestaltung des ganzen menschlichen Lebens, und sie greift bis zur untersten Stufe, bis zum Verhalten, ja bis zum Denken jedes einzelnen durch. Es war dieser Zug des Totalen, »Totalitären«, der die frühe Theoriebildung beherrschte und faszinierte - das herausfordernde Bekenntnis der Herrschenden zu Zwang und Gewalt, die Absage an rechtsstaatliche Ordnungen die Militarisierung und »Theatralisierung« des öffentlichen Lebens, die fordernde Präsenz der Führer und der Partei, der Gebrauch der Straße als »Massenmedium«.

III. Formen der Christenverfolgung

Christenverfolgung geschah und geschieht in verschiedenen Formen der Intensität. Die Verfolgung ist oft auch eingebettet in allgemeine politische oder gesellschaftliche Trends.

Heute sind vor allem drei „globale Trends“, in denen sich die Verfolgung Andersgläubiger abspielt, diese beeinflussen und verstärken:

- ➔ Innerstaatliche Konflikte nehmen zu. Dabei kommt es zur Kollision zwischen zwei UN Grundsätzen: der Universalität der Menschenrechte und der Staatssouveränität.
- ➔ Suche nach nationaler Identität in ehemaligen Kolonien. Für die Nationenbildung und ein „Wir-Gefühl“ greifen die Macher gerne auf die Mehrheitsreligion. Angehörige von Minderheitsreligionen sind dann in Gefahr als Spalter der nationalen Einheit verrufen zu werden oder als „Überbleibsel“ der europäischen Kolonisatoren.
- ➔ Wachstum der christlichen Kirchen gerade in diesen Ländern Afrikas und Asiens, die auf der Suche nach ihrer nationalen Identität sind. In Afrika hat sich die Zahl der Christen verdoppelt, in Asien gar verdreifacht. Für einheimische Eliten gilt das Wachstum der Christen als Bedrohung der staatlichen Existenz, dem ein Riegel vorgeschoben werden muss.

1. Desinformation

Die Desinformation, die bewusste falsche Darstellung von Christen, christlichem Glauben und kirchlichem Leben, gehört zu den am meisten verbreiteten Formen der Christenverfolgung. Desinformation steht am Anfang jeder konkreten, physischen Verfolgung. Bereits im antiken Rom

brandmarkte der Geschichtsschreiber Gaius Tranquillus (ca. 100 n. Chr.) die Christen als Vermittler eines unheilbringenden Aberglaubens. Für Tranquillus war die Verfolgung gerechtfertigt, da die Christen mit ihren Zaubereien schwerwiegende Krisen für Rom verursacht hätten. Er nannte die Pest, Missernten und Barbareneinfälle.

Andere Publizisten behaupteten, Christen würden kannibalistische Rituale pflegen (Abendmahl!). Kaiser Trajan kam zu dem Urteil, das Christentum sei ein „unvernünftiger, dummer fanatischer Aberglauben“. Und der „Philosoph“ unter den römischen Kaisern, Marc Aurel, forderte, die Christen auszurotten, da sie die menschliche Zivilisation zerstörten.

Kritik gegen Christen nahm Bezug auf die Offenbarung „von oben“, statt auf philosophisch-wissenschaftlicher Ebene. Christen konnten in den Maßstäben der Zeit nur Wahnsinnige sein: sie nehmen unwissende Leute aus den niederen Schichten auf. Sie nennen sich unterschiedslos Brüder und Schwestern. Aus dem Schandfleck des Kreuzes machen sie einen Altar, wie es nur verderbte und kriminelle Menschen tun können.

Heute sind Verleumdungen noch effektiver. In Zeitungen, Radio und Fernsehen werden Christen um ihren guten Ruf gebracht. Sie können auf die Vorwürfe nicht antworten, denn ihnen wird weder zu den Medien noch zu den Gerichten Zugang erlaubt. Sie werden schuldig gesprochen, ohne Chance auf Gegendarstellung und noch bevor ein ordentliches Gericht sie für Taten schuldig spricht.

Auch in Schulbüchern wird gezielt Desinformation über Christen verbreitet. Christliche Inhalte werden als dummer Aberglaube dargestellt, Christen nur als koloniale Ausbeuter beschrieben. Christen, drängt sich der Eindruck auf, sind hinterhältige, gierige Menschen oder im islamischen Raum auch Betrüger, da sie die Bibel gefälscht hätten.

Beispiel Indien: Seit den 1980er Jahren gibt es hetzerische Kampagnen der radikalen Hindunationalisten. Diese propagieren die Hindutva: ein Volk - eine Nation - eine Kultur. In Indien sollen nur Hindus leben. Christen erinnern an die koloniale Vergangenheit, sind ein störendes Überbleibsel. Vorwürfe: Hospitäler und Schulen dienen nur dem Zweck, Proselyten zu machen. Mit unlauteren Mitteln manipulieren die Christen die Hindus, bis sie sich taufen lassen.

In Zeitungen werden Gerüchte weitergetragen, nach denen böse Christen nachts Hindumädchen entführten, um diese mit Gewalt zu Christen zu machen.

Für die kleineren und größeren Unglücke im Leben werden die Christen verantwortlich gemacht. Missernten, wirtschaftliche Misere, Arbeitslosigkeit etc. werden als Strafe der indischen Götter wahrgenommen, die sich damit rächen, weil die Hindus es zulassen, dass im geheiligten Land missioniert werden darf. Diese reißerischen Meldungen führen oft zu Übergriffen gegen die Christen. In Orissa kam es 2004 nach Missernten zu schweren Ausschreitungen gegen die christlichen Bewohner. Die Einwohner waren überzeugt, dass die Hindu-Götter versöhnt werden könnten, wenn die Christen zum Hindu-Glauben zurückkehrten. Ein aufgeregter Mob drang darauf in die Häuser der Christen ein. Wer nicht fliehen konnte wurde auf den Marktplatz gezerrt. Dort wurden die Frauen nackt ausgezogen und die Haare geschoren. Diese Demütigung sollte sie zum Abschwören zwingen. Doch die Frauen blieben ihrem christlichen Glauben treu. Erst eine Militärpatrouille konnte dem Spuk ein Ende bereiten.

In Indien existieren bereits Antikonversionsgesetze in drei Bundesstaaten, das letzte ist aus dem Jahr 2003 im Bundesstaat Gujarat eingeführt worden. Tausen müssen danach von staatlichen Behörden genehmigt werden. Strafandrohung bei Zuwiderhandlung belasten Täufling und den Taufenden.

Beispiel China: Ende der 1990er operierte die chinesische Führung mit einem neuen verurteilenden Begriff: „böser Kult“. Damit wird seither alles belegt, was Parteistellen ein Dorn im Auge ist. Falun Gong und Hauskirchen, romtreue Katholiken und Pfingstkirchen.

Der Vorwurf, dass die Christen in geheimen Riten Mädchen und Jungen sexuell missbrauchten, wird medial in Szene gesetzt. Auch der Vorwurf, junge Menschen und Ungebildete würden einer Gehirnwäsche unterzogen, verfehlt seine verleumderische Wirkung nicht.

Gegen den Leiter der Südchinesischen Kirche, Pastor Gong Shenglian, startete der Staat eine 1999 eine Verleumdungskampagne. Der Vorwurf: Pastor Gong hätte weibliche Gemeindemitglieder vergewaltigt. Die angeblich vergewaltigten Frauen bestritten den Vorwurf vehement und wurden daraufhin selbst eingesperrt. Der Fall fand große Verbreitung in den staatlich gelenkten Medien und unterstrichen die Propagandabemühungen, nicht mit dem kommunistischen Staat kooperierende Christen zu diffamieren und als Kriminelle zu stigmatisieren.

Andere Leiter christlicher Gemeinden werden mit Landesverrat in Verbindung gebracht. Deren gute Kontakte zu Christen im Ausland werden ihnen nun zum Vorwurf. Christen scheinen so patriotisch unzuverlässige Menschen zu sein, potentielle Verräter und Gegner der „chinesischen Sache“.

Beispiel Türkei: Die Türkei gibt sich Mühe säkular zu sein bzw. zu bleiben. Trotzdem werden Vorurteile über Christen in nationalistischen Zeitungen und dem Fernsehen verbreitet.

Christen seien per se antitürkisch, die fünfte Kolonne im Land, neue Kreuzzügler. Christen, heißt es unbewiesen, würden die Türkei im Ausland schlecht machen.

Armenische Christen trifft der Vorwurf, Separatisten und damit Terroristen zu sein.

Pastor Güvener etwa, der es wagte, den Völkermord an den Armeniern von 1915 in Artikeln zu behandeln, wurde wegen Terrorbegünstigung angeklagt. Am Fall von Pastor Güvener entwickelte sich die Diskussion, ob die Christen nicht Diener ausländischer, antitürkischer Interessen seien.

Um die verderbliche Pläne christlicher Prediger anzuprangern, stürmen Antiterrorereinheiten Kirchen medienwirksam. Dadurch entsteht beim Zuschauer der Eindruck, dass etwas an den Vorwürfen „dran“ sein muss. Würde sonst die Antiterrortruppe anrücken?

Beispiel Indonesien: im Jahr 2002 wurde Pastor Rinaldy Damanik auf den Molukken verhaftet. Ihm wurde unterstellt, terroristische Aktionen zu unterstützen. Der Bürgerkrieg zwischen Muslimen und Christen tobt seit Jahren auf der Insel. Damanik gehörte zu denen, die die Christen immer wieder zur Gewaltlosigkeit aufrief. Die Medienwirksame Verhaftung und Inhaftierung zeigte den gewünschten Erfolg. Die Verurteilung suggerierte, dass christliche Führer unter dem Deckmantel der Religion Hass und Gewalt säten. Heute ist Damanik wieder auf freiem Fuß, die Anschuldigungen erwiesen sich als völlig haltlos. Dennoch hält sich der Eindruck, dass Christen die Einheit des Landes gefährden und an der militanten Zerstörung des Inselreiches arbeiten.

In den genannten Ländern ist man auf der Suche nach nationaler Identität. Christen gelten als Störenfriede der nationalen Harmonie. Sei es, dass sie der Mehrheitsreligion fremd sind, sei es, dass sie sich der staatstragenden Ideologie entziehen.

2. Diskriminierung

Zeigen die Verleumdungen, die Desinformation, Wirkung, ist es nur ein kleiner Schritt zur Diskriminierung. Diskriminierung führt dazu, dass Christen „Staatsbürger zweiter Klasse“ werden. Ihre Lage in rechtlicher, sozialer, wirtschaftlicher oder politischer Hinsicht ist schlechter als die der Mehrheitsbevölkerung.

Zur Diskriminierung gehören etwa Pässeinträge zur Religionszugehörigkeit in Pakistan und der Türkei. Diskriminierung zeigt sich im Verbot von Glockenläuten oder von Prozessionen, der Verweigerung zum Bau von Kirchen, das Anpöbeln von Christen in der Öffentlichkeit, ungestrafte Mordaufrufe und Lynchjustiz. Gegen die zunehmende Diskriminierung der Christen in Pakistan demonstrierte etwa der Bischof John Joseph, indem er sich 1999 erschoss. Im Jahr 2006 entschloss sich der presbyterianische Bischof Timotheus Nasir, seine pakistanische Staatsbürgerschaft ab-

zugeben und als staatenloser im Land seiner Geburt zu verbringen. Er wolle jetzt so unter den Muslimen leben, wie diese die Christen behandelten: ohne Rechte aber mit allen Pflichten.

Beispiel Pakistan: In Pakistan ist die christliche Minderheit der Willkür ausgesetzt. Gerade junge Frauen sind der Entführung, der Zwangsheirat und der Zwangsislamisierung ausgeliefert. Der Missbrauch weiblicher christlicher Hausangestellter durch muslimische Männer zeigt die Verwundbarkeit und Machtlosigkeit der pakistanischen Christen.

Selten kommt es zur Anklage der sexuellen Übergriffe, aus Scham und Angst. Hat eine Christin den Mut, ihren Peiniger anzuzeigen, wird sie schnell ein zweites Mal zum Opfer. Der Täter beschuldigt dann die Christin des Ehebruchs oder des Diebstahls. – und wenn, dann der Christinnen, der Opfer. Ehebruch oder Diebstahl.

Wer seine Schinder anzeigt, steht unter ungeheurem Druck der Täter und ihrer Familien, die Anzeige zurückzunehmen.

Unter den zahlreichen Gesetzen die seit 1977 zum Schutz des Islam erlassen wurden, ragt das Blasphemiegesetz besonders hervor. In Paragraph 295 schützt das Gesetz nur den Islam. Jede unliebsame Auseinandersetzung kann jetzt benutzt werden, um seinen Gesprächspartner das Kapitalverbrechen der Lästerung Allahs, des Koran oder des „Propheten“ Mohammed anzuhängen.

Das Gesetz ist zu einem Instrument der Denunziation, der Verleumdung und als Mittel zur privaten Rache pervertiert. Christen, der Allahlästerung verdächtig, werden mit Al-Kaida Terroristen in gleiche Zellen gelegt. Die fanatischen Muslime können die mitgefangenen Christen quälen, ohne vom wachpersonal gehindert zu werden. Fälle von Misshandlungen.

Besorgnis erregend sind die Meldungen von Entführungen christlicher Mädchen. Sie werden muslimischen Männern als Ehefrauen zugeführt und mit Gewalt zum Islam gezwungen. Gelingt den Christinnen die Flucht beginnt der Leidensweg von neuem. Offiziell sind sie jetzt Muslime, auch wenn der Übertritt mit Gewalt geschah. Eine Flucht vor der muslimischen Familie und gar eine Rückkehr zur christlichen Gemeinschaft kann jetzt als Abfall vom Islam geahndet werden – mit dem Tod.

Beispiel Nigeria: Die Diskriminierung der nigerianischen Christen zeigt sich spürbar an den allgegenwärtigen Straßensperren von Polizei und Militär. Der Name im Ausweis entscheidet oft über Freiheit oder willkürliche Inhaftierung. Männer mit christlichen Namen werden abgeführt, jene mit muslimischen dürfen unbehellig weiterfahren.

Christen wird es erschwert, im Staatsdienst, bei Polizei und Militär aufzusteigen. Immer mehr christliche Beamte werden verdrängt oder hinausgeworfen. Wer etwas werden will in Nigeria, tut gut daran Muslim zu werden. Die Versagung von Aufstiegsmöglichkeiten für Christen ist ein starker Grund für die zunehmende Islamisierung des großen afrikanischen Landes.

Beispiel Türkei: Die gesellschaftliche Ächtung der Christen wird vor allem Arbeitsplatz deutlich. Gerade Konvertiten müssen sich rechtfertigen, warum sie freitags in der Moschee fehlen oder die fünf Gebetszeiten nicht mehr einhalten. Offenbaren sie sich als Christen, werden sie nicht selten gekündigt.

Auch bei Verhören der Polizei wird den Pfarren eingeschärft, ihre Evangelisations- und Tauf Tätigkeiten einzuschränken, da ihnen sonst leicht „etwas auf der Straße zustoßen könnte.“

Die Behörden verschleppen den Antrag von christlichen Gemeinden auf Bau eines Versammlungsraumes. Christliche Gottesdienste werden überwacht, Gläubige eingeschüchert, ihr Eigentum beschädigt. In den Medien kann ungehindert gegen Christen gehetzt werden, in dem sie als national unzuverlässig dargestellt wird.

3. Verfolgung

Verfolgung schließlich ist der grausame Höhepunkt bei der Hetze gegen Christen. Verfolgung kann vom Staat, der Polizei oder von „privater“ Seite verübt werden. Kennzeichen ist, dass die Täter straflos töten können.

a) Staatliche Verfolgung

Beispiel Vietnam: Die kommunistische Staatsführung in Vietnam führt einen gewaltsamen anti-christlichen Kurs. Christenverfolgung geht einher mit ethischen Säuberungen, da viele Christen den Bergvölkern den Montagnards angehören. Das Ziel: Entchristlichung oder handzahme, kontrollierbare Staatskirchen.

Zwei Dekrete von 1997 erlauben die willkürliche Verhaftung von Personen „deren Verstöße gegen das Sicherheitsgesetz für eine Strafanzeige nicht ausreichen“. Außerdem existieren komplizierte Genehmigungsverfahren, die christlichen Leitern keinen Raum lässt, ihre Aktivitäten zu gestalten. Freizeiten und andere kirchliche Aktivitäten außerhalb der Sonntagsgottesdienste sind genehmigungspflichtig.

Um unbotmäßige Christen zu bestrafen installierten die Kommunisten die Strafe des „administrativer Hausarrest.“ Das erlaubt die unbefristete Festsetzung einer Person in ihrem Haus, Kontakte nach außen sind alle genehmigungspflichtig, Besuche, auch von Familienangehörigen, müssen genehmigt werden. Die medizinische Versorgung wird willkürlich gewährt oder versagt. Der evangelische Pfarrer Lap Ma unterliegt seit 30 Jahren den einengenden Vorschriften des Hausarrestes. Der Staat setzt auch auf offene Zersetzungsmethoden. Dazu gehören nächtliche Hausdurchsuchungen, Hauseinbrüche, offensichtliche Observationen, Schauprozesse, fingierte Verkehrsunfälle.

2000/2001 wurden allein in der Provinz Dak Lak 354 von 412 evangelischen Gemeinden geschlossen, die Pfarrer verhaftet oder vertrieben. Die Bevölkerungen ganzer Dörfer sind seither im Grenzgebiet zu Kambodscha auf der Flucht.

Im November 2004 wurden drei Mennoniten verhaftet und zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Sie gehören der Hauskirchenbewegung an, sind also illegal. Ihnen wird Staatsfeindliches Verhalten und Widerstand gegen die sozialistische Ordnung vorgeworfen.

Die Verhandlung war nicht öffentlich, es gab keine Verteidiger. Das Urteil stand vorher fest.

Beispiel Iran: Der Iran ist ein totalitäres Regime auf islamischer Grundlage. Er ist per Definition ein konfessioneller Staat, mit dem Islam als Staatsreligion und religiös fundierten staatlichen Strukturen.

Christen gelten als dhimmis, als Schutzbefohlene – d.h. real, Christen sind eine minderwertige Klasse. Christen werden schwer verfolgt. Vor allem Konvertiten müssen mit Anklage und Tod rechnen. Das Regime duldet keine Christen in öffentlicher Stellung. Die traditionelle Kirchen, Armenier z.B., werden halbwegs geduldet. Aber Übertritte von Muslimen zu Kirchen sind verboten. Konvertiten treffen sich in Privatwohnungen zum Gottesdienst und Bibelstudium. Rollikommandos durchsuchen Häuser nach christlicher Literatur und Bibeln, um diese zu beschlagnahmen. Vor Kirchen stehen Beamte, um zu kontrollieren, ob auch nur Christen in den Gottesdienst gehen oder ob Muslime es wagen, eine Kirche aufzusuchen.

Pastor Mehdi Dibaj wurde in den 40er Jahren Christ und ließ sich zum Pastor ausbilden. Mit der Revolution 1979 galt er als Konvertit, obwohl das Gesetz zu seiner Zeit nicht in Kraft war. Aber seine Predigten missfielen dem Regime. 1984 wurde er für zehn Jahre eingesperrt, um zum Islam zurückzukehren. Er wurde gefoltert und zum Schein hingerichtet.

1994 wurde Dibaj auf internationalen Druck freigelassen, 6 Monate später fand man seine Leiche im Teheraner Stadtpark. Der Pastor wurde vom Geheimdienst erschossen.

Dibajs Amtsbruder Haik Hovsepien benannte das Unrecht öffentlich und nannte den Tod seines Freundes Mord. Auch Hovsepien wurde kurz darauf ermordet aufgefunden.

b) Private Verfolgung

Private Verfolgung geschieht entweder gezielt durch fanatische Einzelpersonen oder Gruppen, einen spontan aufgehetzten Mob oder geplant durch organisierte Extremistengruppen. Der Staat unternimmt nichts zum Schutz der Christen oder wiegelt ab. Viele Vorkommnisse bleiben ungemeldet, da die Christen sich vor der Polizei fürchten, bedroht und eingeschüchert werden.

Beispiel Pakistan: Christen werden von fanatischen Muslimen entführt, vertrieben und ermordet. Der evangelische Pastor Muktar Masih wurde nach wiederholten Drohungen, im September 2004 auf offener Straße niedergeschossen. Er hinterlässt eine Frau und sieben Kinder. Frauen, wie die 17jährige Christin Gulnaz, werden von abgewiesenen Männern mit Säure überschüttet und sind für ihr Leben gezeichnet.

Der 15jährige Zeeshan Gill wurde auf dem Schulweg entführt und in einer Moschee gefangen gehalten. Mit Schlägen und Folter wurde er gezwungen, zum Islam überzutreten und sich als Selbstmordattentäter zur Verfügung zu halten. Ihm gelang die Flucht. Seither muß er versteckt leben, denn offiziell ist er jetzt Muslim.

Mehrere Attentate auf christliche Einrichtungen erschüttern das Land seit den Anschlägen vom 11. September 2001.:

- In der Stadt Muree gab es am 5.8.2002 einen Handgranatenüberfall auf eine christliche Schule. Sechs Tote.
- In Taxila wurde am 9.8.02 ein christliches Krankenhaus überfallen. Vier Tote.
- Am 25.12.02 gab es ein Attentat auf den Weihnachtsgottesdienst in der Stadt Chianwali. Drei Tote und elf Verletzte.
- Besonders grausam verlief ein Mordexzess in Karachi. Am 25.9.02 überfielen drei Männer das Büro der christlichen Hilfsorganisation „Justice und Peace“. Sieben Mitarbeiter wurden durch Kopfschuss ermordet, einer überlebt schwer verletzt.

Beispiel Nigeria: Seit 1999 Einführung der Scharia im muslimischen Norden des afrikanischen Landes, sind Übergriffe auf die christliche Minderheit an der Tagesordnung.

In Saudi-Arabien und Iran ausgebildete Hassprediger säen Misstrauen und Gewalt. Ein Gerücht genügt, um die angespannte Lage zwischen Christen und Muslimen eskalieren zu lassen. Ein Nachbarschaftsstreit eskaliert schnell zum Religionskrieg.

In YELWA kam es im Februar 2004 zu Unruhen: 49 Christen flüchteten in eine Kirche und wurden darin verbrannt. Bei den Folgeunruhen im Mai wurden 700 Christen getötet.

Insgesamt sind seit 1999 über 10.000 Christen getötet worden. Allein im Jahr 2000 mussten etwa 3.000 Christen ihr Leben lassen, weil sie gegen die Einführung der Scharia protestierten.

Christen werden zum Übertritt zum Islam gezwungen oder vertrieben. Christliche Flüchtlinge oder Schariaopfer müssen im Süden Nigerias angesiedelt und eingegliedert werden.

Beispiel Indien: Seit 1998, dem politischen Auftritt der radikalhinduistischen BJP gab 3.000 gemeldete Übergriffe auf Christen. Nonnen wurden vergewaltigt, Missionare getötet, indische Christen öffentlich gedemütigt und zwangsweise zum Hinduismus rückbekehrt.

Beispiel Kolumbien: Das Land ist im latenten Bürgerkrieg. Mafiaarmeen und politische Milizen kämpfen um Macht und Einfluss. Zwischen den Fronten: Christen. Christen sind oft die einzigen, die sich weigern, Drogen anzubauen oder Schutzgeld zu bezahlen. Geistliche werden entführt und ermordet. Ebenso Kirchenälteste. Kirchen werden zerstört, Dörfer angegriffen.

SCHLUSS

Der Glaube gehört zum Menschen wie der aufrechte Gang, er ist für den Menschen die „aller-menschlichste Funktion“ (Kardinal König, Wien). Glauben zu können und den Glauben öffentlich zu bezeugen ist ein Menschenrecht, das nicht behindert und gebeugt werden darf.

Robert Leicht (EKD-Synodaler) erklärt: Das Martyrium ist ein christliches Zeichen der Freiheit. Der Märtyrer darf sagen: der Tod ist der Unfreiheit allemal vorzuziehen.

Heute werden Tausende von Christen getötet, brutalisiert, ver-sklavt, ins Gefängnis geworfen, bedroht, diskriminiert – nur weil sie Christen sind. Diese Menschen erwarten unsere Unterstützung, unseren Zuspruch, unsere Hilfe. Sie bitten uns, ihre Stimme zu sein, da sie selbst mundtot gemacht werden.

„Vergesst uns nicht, lasst uns nicht allein“ bitten sie. Das Schweigen muss von uns in der freien Welt durchbrochen werden.

Die ersten Christen hatten die Mahnung aus dem Hebräerbrief: Gedenkt der Gebundenen, als wärt ihr Mitgebunden.

„Im Einsatz für Religionsfreiheit und Menschenrechte, müssen sich religiöse und areligiöse Menschen weltweit vereinigen. Religionsfreiheit muss für alle Menschen gelten und ist unteilbar.“

Thomas Schirmacher

M. Hausin